eigenes Urtheil gesprochen. Schon bei Lebzeiten seiner ersten Gemahlin, der heiligmäßigen Theophano (gest. 894), unterhielt er ein Verhältniß mit einer Zoe, welche dann seine zweite Frau wurde. Nachdem diese sowie eine dritte Gemahlin Eudogia nur kurze Zeit gelebt hatten, hielt er die Zoe Karbonophyne als Concubine im Palast. Nachdem ihm dieselbe einen Sohn geboren, dachte er nicht an deren Entlassung, sondern an eine Heirat mit ihr. Dem widersetzte sich aber 906 der Patriarch von Constantinopel Nicolaus Mysticus unter Berufung auf Uebung und Gesetz der griechischen Kirche mit aller Entschiedenheit und erklärte die Verbindung des Kaisers als Tetragamie für sündhaft und keine eheliche. Der Kaiser wandte sich in dieser Angelegenheit an den römischen Stuhl. Die Entscheidung desselben hatte auch der Patriarch früher angerufen, dann aber anzunehmen sich geweigert, als die Gesandten Papst Sergius' III. dem in der abendländischen Kirche geltenden Recht gemäß erklärten: daß einer wiederholten, auch einer vierten Eheschließung nichts im Wege stehe. Der standhafte Nicolaus mußte in's Exil wandern; damit war aber der Streit nicht geschlichtet, vielmehr entbrannte derselbe nach des Kaisers Tod von Neuem und endete mit einer offenen Verwerfung der lateinischen Disciplin. — In früher Jugend hatte Leo unter Leitung des gelehrten Photius eine reiche Bildung sich erworben, vorzüglich, doch keineswegs ausschließlich, auf dem Gebiete der classischen Literatur. Als Prinz wie als Kaiser versuchte er sich wiederholt in schriftstellerischer, auch dichterischer Thätigkeit. Erhalten sind 19 Homilien, von Greßer (Opp. II, 1734, 102 ad 107. XV, 1741, 277—341), Combefis (Bibl. Patr. XVII, Lugd. 1677, 22—47, cum epistola ad Omarum Saracenorum regem) herausgegeben; ein Canticum compunctionis (ibid. XXII, 763—764); eine *Ἀπολογία Λέοντος* gab Mattanga (*Anecdota graeca, Romae 1850, 557 sqq.*) heraus (s. Migne, PP. gr. 107); *Taxiá* (ed. Moursius, Lugd. Bat. 1612). Die Freundschaft mit Photius verwandelte sich später in Haß, und eine der ersten Regierungshandlungen des Kaisers war die Relegation des Photius (gest. 891) in ein armenisches Kloster und die Besetzung des Patriarchenstuhles mit dem Prinzen Stephan. Daburch ward das traurige Schisma für damals beseitigt. Leo starb am 15. Mai 912; ihm folgte sein Sohn Constantin VII. Porphyrogenitus, erst sieben Jahre alt. (Vgl. Hergenröther, Photius II, 1867, 669 ff. III, 655 ff.) [R. v. Scherer.]

Leoben, ehemaliges Bisthum, s. Graj V, 1060.

Leodegar, der hl. (St. Léger), Bischof von Autun und Martyrer des 7. Jahrhunderts, hebt sich aus einer der schlimmsten Zeitperioden als Heldegestalt hervor, obwohl sein Bild von einigen neueren Geschichtschreibern mit wenig empfehlenden Zügen dargestellt worden ist. Es gibt über ihn zwei gleichzeitige Lebensbeschreibungen. Die eine stammt von einem ungenannten Mönch zu Autun, der sie auf

Anstehen von Leodegars Nachfolger Heremianus um 682 schrieb und wenigstens über die bischöfliche Wirksamkeit des Heiligen als Augenzeuger berichtet. Sie steht in Mabillon's *Acta SS. Ord. S. Bened. II*, 680 und bei den *Hollandisten* Ca. I, 463, auch bei Migne, PP. lat. XCVI, 343. Eine zweite Biographie Leodegars rührt von der Abte Ursinus von Ligugé her, der seine Angaben aus zweiter, aber glaubwürdiger Hand entnommen hat; auch diese steht a. a. O. bei Mabillon 692, Boll. 485, Migne 335. Eine dritte, genaue Lebensbeschreibung, welche gewöhnlich *Palchus Strabo* zugeschrieben wird, ist in dem unter angeführten Werke von Pitra 464 abgedruckt (und bei Traube, Poet. lat. III, 1 sq.). Nach übereinstimmender Darstellung war der hl. Leodegar im 616 aus hohem Stande geboren. Er kam früh an den Hof Chlotars II. und ward von diesem dem Bischof Dido von Poitiers, seinem mütterlichen Oheim, zur Erziehung übergeben. Dido wählte ihn in seinem 20. Jahre zum Diacon, ernannte ihn bald darauf zum Archidiacon und theilte ihm mit ihm in die Regierung seiner Diocese. Im J. 653 ward Leodegar Abt von St. Martinus zu Poitiers und wurde als solcher nach Sitte der Zeit 656 an den Hof Chlotars III. und dessen Mutter der hl. Bathildis, berufen. Um 657 kam der Bischof Ferroolus von Autun, und nachdem der Bewerber um diesen Stuhl zwei Jahre lang mit einander gestritten, ward durch Bathildis Vermittelung Leodegar auf denselben erhoben. Er wirkte der Heilige zuerst geräuschlos als Seelsorger um die in der argen Zeit verloren gegangene Gottesfurcht und christliche Gesinnung wieder herzustellen. Zu diesem Zweck hielt er auch um das Jahr 670 eine Synode ab, welche sich hauptsächlich mit der Regelung des klösterlichen Lebens, damals die wichtigsten Factors bei Hebung der gesunkenen Zustände, zubeschäftigen hatte (Gesels. *Conc. III*, 113). Indessen war er nach Steigerung und Bildung eine zu bedeutende Persönlichkeit, als bei er ohne Antheil an der politischen Entwicklung seines Landes hätte bleiben können. Im J. 671 starb Chlotar, und sein Tod entzweite die Vöderschaften bei den verschiedenen Parteyen, welche sich im Frankenreich schon längst gebildet hatten. Die höchste Macht lag in den Händen des gesammten und tyrannischen Ebroin, der um die Zeit als Leodegar Bischof geworden, zum Kaiserdomus in Neustrien erhoben worden war. Seine Willkür hatte die kluge Bathildis für Augustus eine Schranke zu setzen verstanden; nachdem sie aber 664 sich in ein Kloster zurückgezogen hatte, schaltete Ebroin als unumschränkter Despot über dem Schattenkönig, trat die Rechte des Königs in des Clerus mit Füßen und schonte das Volk nicht, der sich ihm zu widersetzen wagte. Ihm gegenüber standen die mächtigen Adelsgeschlechter in Burgund und Burgund, welche im König nur einen Oberfeldherrn mit einer von ihnen zu behaupten Macht sehen wollten. Als nun bei Chlotars Tode